

8<sup>o</sup>

Maassen

518

8° Maassen

518

[Nicolai]



<41004996120015

<41004996120015

Maassen 518

Nachdruck (Original ist ebenfalls  
verhanden) steht bei J. C. Nezel, Foto-  
cut in theoria, Sammelband,  
Verfasser: Guido Niccoli.



[Krolai]  
Freuden

des

jungen Werthers.

---

Leiden und Freuden

Werthers des Mannes.

---

Voran und zuletzt ein Gespräch.

---



---

Freystadt, 1775.

82867

6904545\*2



# G e s p r ä c h.

---

## Personen:

Hanns. Ein Jüngling.

Martin. Ein Mann.

's, der Henker hohlt 'n Buch, die Leiden des jungen Werthers, sagte Hanns, 's bringt dir durch Mark und Bein, jede Ader schwillt dir, und 's Gehirn funkelt dir, daß du gleich auf möchtest —

Ja freylich, 's so ein Buch, sagte Martin, wer 's geschrieben hat, kann sich ruhig auf 's Haupt legen, und fürchten nicht, daß über hundert Jahr 'n belese-  
ner Tölpel davon schwaze: 's ist euch ein rar Buch, ihr Leute, seit neun und neunzig Jahren, hat kein Mensch davon was gehört und gesehen.

Hanns war ein und zwanzig Jahr alt, und Martin zwey und vierzig.

Hanns fuhr fort: Was das für 'n Junge war, der Werther. Gut, edel, stark. Und wie sie 'n verkannt haben. Da kamen die Schmeißfliegen, setzten sich auf'n, beschmizten alles was er that. Und auch Albert, sein Freund, verkannt'n, konnt' elfersüchtig werden. Ach was hat der Albert nicht auf sich! Möche nit Albert sein, um aller Welt Güter nit!

A a

m.

**M.** Du nicht Albert? Hör' Hanns, du thät'st 'n grossen Sprung wenn du Albert würd'st. War Albert nicht der redlichste, unbescholtenste, nützlichste Mann, der Lotten von ganzer Seele liebte? Sollt' er etwan ganz geruhig zusehen, daß ein andrer bey seiner Frau den sterblich verliebten spielte, ihr den Kopf umkehrte, und sie in der Leute Mäuler brächte. Was hat denn wohl Albert gethan, warum du nicht Albert seyn möchtest?

**H.** 's ja 'n Greuel, hast nicht gelesen, wie'r eifersüchtig war, wie'r Lotten spitze Reden \*) gab, als er den armen Werther in aller Unschuld bey'r fand.

**M.** So? hast niemanden spitze Reden gegeben, wenn dir der Kopf warm war? Hatt' Werther nicht auch 'n Kopf? Und gabs ihm 's schwarze Blut nicht gar ein, daß er Alberten ermorden wollte, \*\*) und Lotten dazu? Darf Werther alles, und Albert nichts? das wollt' Werther selbst nicht. †) Ne, Hanns! Dein Held mag Werther seyn, mein Held ist der Autor.

**H.** Da siehst man's, bist 'n alter, kalter, weiser Kerl, der mit Werthern und mit seinen Leiden nicht sympathisiren kann, liebst nit 'n jungen braven Buben, voll Feu'r und Leben, und willst 'n steifen, trocknen Aktenkrämer loben, wie Albert.

**M.**

\*) S. die Leiden des jungen Werthers S. 117.

\*\*) S. 119, s. auch S. 93.

†) S. 48.

M. Also bin ich so kalt? Hab' dir g'sagt, daß ich 'n Autor bewundere, und sollt' nicht Werthers Charakter bewundern, der des Autors Meisterstück ist? Wer kann diesem feurigen edlen Charakter Bewunderung und Liebe, und seinem Schicksal, zumal, wenns so meisterhaft erzählt, so lebhaft dargestellt wird, seine Thränen versagen? Meinst' nicht, daß sich mir das Blut im innersten Herzen bewegt hat, als ich las, wie er neben Alberten gieng „pflückte Blumen am Wege, fügte sie sehr sorgfältig „in einen Strauß und — warf sie in den vorüberfließenden Strom, und sah ihnen nach, wie sie leise „herunterwallten „\*) —

S. Wenn du denn Werthern liebst, siehst nicht, wie gut's wär', wir wären alle so wie Werther, unserer Kräfte uns bewußt, und brauchten unsere Kräfte so weit's glenge, und keiner ließe sich durch Gesetz und Wohlstand modeln.

M. Schau Hanns, dazu hat, wenn ich's recht sehe, der Autor die Leiden des jungen Werthers nicht geschrieben, dir und dein's Gleichen nicht. Er kennt euch besser, ihr jungen Burschen (Hanns, bist auch einer davon,) die ihr lzt eben pflücke seyd, und anfangt, aus der hohen Schule in d' Welt zu gucken. Euch Kerlchen ist nichts recht, all's wißt ihr besser, was der Welt nützt mögt ihr nicht lernen, denn's wäre

---

\*) S. 52.

Brodwissenschaft, eingeführter guter Ordnung wolle  
 ihr euch nicht fügen, denn's wäre Einschränkung,  
 was andre thun mögt ihr nicht, wollt Originale seyn,  
 wollt's anders haben, 's lange genug so gewesen, was  
 kümmern euch Geseze und Ordnungen und Staaten  
 und Reiche und Könige und Fürsten; prätorianische  
 Garden wollt ihr haben, und 'n biß'l Faustrecht,  
 und Keulen und Völkerwanderungen, da wär' noch  
 'ne Selbstständigkeit in'n Menschen, gäng' doch sein  
 funterbunt. Sa! Sa! wärs nicht 'n Leben, wenn  
 ihr denn so zusehn könntet, wie das alles passirte,  
 und ließt eure winzige Seelchen drob erschüttern, und  
 könnt't schreyen: He! da ist Kraft und That! Ja  
 traun zusehn und drob schreyen würdet ihr Bürsch-  
 chen, und nichts weiter! Denn was auch in der  
 Welt vorgienge, ihr thät't nichts, 's doch in eur'n  
 lappigen Mäuslein keine Schnellkraft, noch Festig-  
 keit in euren leeren Geistern. Plandert da viel von  
 Kraft und Stätigkeit, und send arme läßige herum-  
 trollende Flittchen. Habt 'n weiblich Geschwäg,  
 von Einschränkung und Modelung, und Polirung  
 und Nachahmung, und doch gäbt ihr nicht 'n Pol-  
 sterchen von eurem Sorgestuhle, noch 'n Schleischen  
 von eurem Haarbeutel weg, daß 's anders würde.  
 Euch Püppchen würd's auch frommen, wenn's Faust-  
 recht gälte, müßt't ja ausm Lande laufen. Daß ihr  
 Springinsfelde, Werther würdet, damit hat's nicht  
 Noth,

Noth, dazu habt 'r 'n Zeug nicht. Aber wohl könnte am guten Werther von weitem sehen, wohin's führen muß, wenn einer auch beym besten Kopfe und beym edelsten Herzen, immer einzeln für sich seyn, immer Kräfte anstrengen, und immer dabey außerm Gleise ziehen will. Wenn dabey Kraft und Stätigkeit in der Seel' ist, (ist die aber nicht da, so ist's eitel lächerliches) und ein Unglück stemmt sich dawider, wo will da Trost oder Entschluß herkommen, muß da nicht, wie der Autor vortrefflich sagt: „die ganz „in sich gebrängte, sich selbst ermangelnde, und un- „aufhaltsam hinabstürzende Creatur, in den innern „Tiefen ihrer vergebens aufarbeitenden Kräfte „...ichen? „\*) Das würd' euch nicht frommen, ihr Füllen die ihr Rosse wollt seyn, eh's Zeit ist! Zieht denn nur ruhig am Seil wo ihr gespannt seyd und laßt euch füttern, wähnt nicht, daß 's euch im Walde besser wär'.

H. Hast ausgerebt, Prediger? dir deuchts wohl, jeder gienge geblendet im Zirkel wie 'n Roß in 'r Mühle, und dächt' nicht eins: Auf und davon, jenseit ist Licht und 'n freyer Sprung. So dacht' Werther, und ließ die Welt, wie's nicht mehr gieng. Wars nicht 'n großer Streich? He?

M. 'n grosser Streich? wenn du 'n thät'st Hanns, ich sagt', hättest dich übertroffen!

---

\*) S. 102.

S. Geh, hast nur 'ne halbe Seele, 's lobert nur 'n schwaches Fünkchen himmlischen Feuers in dein'r engen Brust. Spott'st über Edelthat. „Daß ich diesen Kerker verlassen kann, wenn ich will \*) ist nicht 'n süßes Gefühl von Freyheit? Kannst's läugnen?

M. Wär der Körper der Seele ein Kerker, nicht ein nöthiges Werkzeug, so möcht's drum seyn, aber —

S. Aber Mensch, bist kalt wie 'n Stein. Mußt nicht Werthern betauern, inniglich im Herzen betauern?

M. Betauern? Ja. Lieben und betauern! Wo so viel' edle Kräfte, bloß zur unruhigen Lästigkeit \*\*) verwendet, ungenutzt vermodern, \*\*\*) wann, der so viel wichtige Zwecke sehn und erfüllen konnte, tobender endloser Leidenschaft \*\*\*\*) folgt, bis Natur unter Anstrengung erliegt, wer wird da nicht betauern! — Aber bloß betauern? Was meinstu, wenn Werther den Menschen im schlechten grünen Rocke †) der zwischen den Felsen Blumen suchte, anstatt der Blumen, mit der Pistole in der Hand gefunden hätt', wie er sich eben die Mündung übers rechte Aug' an die Stirn drückte, ††) hätt' er da ruhig warten sollen,

---

\*) S. 14. \*\*) S. 63. \*\*\*) S. 11. \*\*\*\*) S. 65.

†) S. 104. ††) S. 53.



sollen , bis der Schuß geschehen wäre , hernach die Achseln zucken , und sagen : „der Mensch hat das „Maas seines Leidens nicht ausdauren können. \*)

**L.** Ey nu ja freylich —

**M.** Ey nu ja freylich ! Was Werther einem andern schuldig war , war ers nicht vielmehr sich selbst schuldig ? —

**L.** Steht er nicht da , und spricht weise wie 'n Buch ! Als wenn Werther beym Sturme seiner Leiden hätte so vorsichtig handeln können. Da stirbt einer am hitzigen Fieber. Sagst nicht auch Mensch , wie Lucas in der Komödie : Warum hat er sich doch nicht kuriren lassen ! Hätt' der Thor nicht warten können , er starb so schnelle.

**M.** Gut , daß du gestehst , daß der Mensch , der seinen Körper zerstören will , sich in einem eben so unnatürlichen Zustande befindet , als der ein hitziges Fieber hat. Aber ich sage dem Kranken nicht , warte , eh du stirbst , bis sich deine Säfte verbessert , dein Blut gekühlt , deine Kräfte erhohlt haben. \*\*) Ich sage : Freund ! liegst in einer engen Stube voll fauler Dünste , öfne's Fenster , draussen ist's lieben Gottes reine Luft die alle Creaturen erquikt , trink 'n Zulep der dein Blut abkühlt , nimm 'n Chinatrank , der Fäulniß hindert und Kraft giebt. Diß war Werther auch sich selbst schuldig. Die ganze Welt lag

\*) S. 56.

\*\*) S. 58.

ja vor ihm. Und war er, der edelsten einer, der Welt nichts zu leisten schuldig? Warum wollt' er einzeln seyn. Wenn ihn Menschen haben mochten, sich an ihn hängten, deren Weg nur so eine kleine Strecke mit seinem gieng, \*) warum schlendert' er nicht ihren Weg mit ihnen eine Strecke weiter, bloß weils Menschen, eine rechte gute Art Volks waren. Er würde viel besser mit sich gestanden haben. \*\*) Die vielerley Menschen, die allerley neue Gestalten, die dem in sich und in seine Leidenschaften eingeschloßnen gleichgültigen Werther, sonst nur ein buntes Marionettenspiel \*\*\* ) machten, würden ein heilsames Kühlungs- und Stärkungsmittel worden seyn, wenn er Theil genommen und bedacht hätte: Sie sind ja, was ich bin, Menschen. Die Kräfte die in ihm ungenutzt ruhten, †) hätt' er sie entwickelt und gebraucht, so würd' ihm in kurzen die Welt wenigstens so gefallen haben, wie der kleine Knabe, den er ungeachtet seines Roznäschens küßte, ††) und die Welt würd' ihm die Hand geboten haben, eben wie's freymüthige Kind.

S. 's alles schön und gut; aber 's war mit Werthern zu weit, 's konnt nun nicht anders werden, must' nothwendig so kommen.

an.

---

\*) S. 10. \*\*) S. 74. \*\*\*) S. 75. 79.

†) S. 11. ††) S. 22.

**M.** Versteh mich. Wenn du Werthern betrachtest, wie den Thon in der Hand des Töpfers, wie einen Charakter in der Hand des Dichters, so muß's so kommen. Der Autor hat freylich, mit seltner Kenntniß, alle Züge dieses schwärmerischen Charakters so zusammengesetzt, mit bewundernswürdiger Feinheit, alle Begebenheiten, auch die kleinsten, so eingeleitet, daß die schreckliche Katastrophe natürlich erfolgt, die uns das herbe Ach! auspressen soll. \*) Stellstu dir aber Werthern vor, als einen Menschen, der in der Gesellschaft lebt, so hatt' er unrecht, daß er einzeln seyn, und die Menschen um sich, als Fremde ansehen wollte. Er hatte, seit er an der Mutter Brust lag, die Wohlthaten der Gesellschaft genossen, er war ihr dagegen Pflichten schuldig. Sich ihnen entziehen war Undank und Laster; sie ausüben, würde Tugend und Beruhigung gewesen seyn. Selbst, nachdem er schon die hoffnungslosen Todesbriefe geschrieben hatte, selbst da noch, hatt' er gedacht, daß er noch, Sohn, Bürger, Vater, Hausvater, Freund, seyn könnte, seyn müste, so konnte noch Trost und Zufriedenheit, von vielen Seiten her, auf seine bedrängte Seele fließen, wenn er nicht mit einem Stoße die Thür zuwarf.

S.

---

\*) S. 114.

3. Wißt' warlich nit, wie Werther da noch glücklich hätt' werden können; war ja sein's Leidens kein Ende zu finden.

M. Wollens mal sehn. Die geringste Veränderung thuts wohl; giebt Freuden, Leiden, wieder Freuden und allerley. Sehe z. B. den einzigen kleinen Umstand: Als Albert, des lang verschobenen Geschäftes wegen, wegritt, und Werther Lotte zuletzt besuchte, \*) war Albert und Lotte noch nicht verheirathet, nur so gut als verlobt, \*\*) die Hochzeit sollt' in Weihnachten seyn. Du siehst, ich denk mir's so, weil die Scene um Worms liegt, wo man sich nicht so leicht scheiden kann, wie in Brandenburg. Wär's da, ändert ich auch diß nicht. Lotte mag in einem Hause mit Albert wohnen, oder dicht neben, bey ihrer Tante, oder bey wem du sonst willst.

Albert ist wieder kommen, \*\*\*) hat gehört, daß Werther seine Zeit wohl nahm, und gestern eine Stunde da war.

Und nun — —

---

\*) S. 121. \*\*) S. 27. \*\*\*) S. 136.



## Freuden des jungen Werthers.

---

Als Albert aus seinem Zimmer \*) zurückkam, wo er mehr hin und hergegangen war und sich gesammelt, als seine Päckete durchgesehen hatte, kam er wieder zu Lotte, und fragte lächelnd:

„Und was wollte Werther? Sie wußten ja so gewiß, daß er vor Weihnachtsabends nicht wieder kommen würde!“,

Nach Hin- und Wiederreden gestand Lotte, aufrichtig wie ein edles deutsches Mädchen, den ganzen Vorgang des gestrigen Abends. \*\*) Indem sie 's aber gesagt hatte, bangte sie auch schon, sie möchte, aus Unkunde zu lügen, ihm Vermuth gereicht haben,

Nein, sagte Albert, sehr ruhig: Sie haben Balsam in meine Seele gegossen. Sie verläugnen auch hierin Ihr edles Herz nicht. Aber ein wenig unüberlegt haben Sie gehandelt, meine liebe Lotte. Sie hatten ihm, wie ich merke, ein Versprechen abgezwungen, daß er vor Weihnachtsabends nicht wieder kommen wollte. Sie wollten mich dadurch beruhigen, weil Sie wußten, daß ich verreisen mußte, weil sie, liebste Lotte, meine Eifersucht gemerkt hatten,

---

\*) G. die Leiden des jungen Werthers zweyter Theil. S. 126.

\*\*) G. 121. — 121.

hatten, die ich gern vor mir selbst verborgen hätte. Ich danke Ihnen dafür, (er küßte ihr die Hand) Aber da nun Werther wieder sein Versprechen sich eindrang, so hätten Sie sich nicht so vertraulich mit ihm aufs Kanapee setzen, und unter vier Augen in Büchern lesen sollen. Sie verließen sich auf die Reinheit Ihres Herzens. \*) Diß ist für ein Mädchen ein sehr edles Bewußtseyn. Aber da denkt der beste Kerl nicht dran, zumal wenn die Liebe Hindernisse find't und die Zeit kostbar ist. O Weiber! Machts dem besten Buben weiß, daß er euch Ein Versprechen ungestraft brechen darf, und er wird mehrere brechen wollen. — So haben Sie's, liebste Lotte, ohn's zu denken, selbst so eingeleitet, daß Sie sich ins Kabinett verschließen mußten. — Die Scene war wirklich stark. —

Lotte weinte bitterlich.

Albert nahm sie bey der Hand, und sagte sehr ernsthaft: Beruhigen Sie sich, liebstes Kind. Sie lieben den Jungen, er ist's werth daß Sie ihn lieben, Sie haben's ihm gesagt, mit dem Munde oder mit den Augen, 's ist einerley. —

Lotte fiel ihm schluchzend in die Rede, bethenerte, daß sie ihn nicht liebe, daß er vielmehr nach der letzten Scene ihren Haß verdiene, daß sie ihn verabscheue. — —

Verabscheuen? das ist etwas, liebstes Lottchen, das lautet so, als ob Sie ihn noch liebten. Hätten Sie ganz gelassen gesagt, der Bursch wäre ihnen gleichgültig, so hätte

---

\*) S. 122.

hätte ich ganz still geschwiegen, so hätte ich nicht Ihnen gesagt, daß ich wechselseitige Liebe nicht stören will, daß ich alle Ansprüche —

Großer Gott! rief Lotte laut schluchzend, indem sie sich das Gesicht mit dem Schnupstuche bedeckte, wie können Sie meiner so grausam spotten! Bin ich nicht Ihre Verlobte? Ja er soll mir fern was Sie wollen, gleichgültig! verabscheuungswürdig! so gleichgültig als —

Als ich selbst? rief Albert. Das wäre für mich gut, aber nicht für ihn. Für mich wäre unter diesen Umständen —

Indem kam der Knabe, der Werthers Zettelchen \*) brachte, worinn er Alberten um die Pistolen bat.

Albert las den Zettel. Murmelte vor sich: der Querskopf! gieng in sein Zimmer, ergriff die Pistolen, lud sie selbst, und gab sie dem Knaben: Da! bring sie, sagt' er, deinem Herrn. Sage ihm, er soll sich wohl damit in Acht nehmen, sie wären geladen. Und ich ließe ihm eine glückliche Reise wünschen,

Lotte staunte — Albert erklärte ihr nun weitläufig, er gebe nach reifer Ueberlegung alle Ansprüche an sie auf. Er wolle eine zärtliche wechselseitige Liebe nicht stören. Er wolle sie beide und sich selbst nicht unglücklich machen. Aber er wolle ihr Freund bleiben. Er wolle selbst Werthers wegen sogleich an ihren Vater schreiben, das solle sie auch thun, und Werthern eher nichts sagen, bis sie Antwort erhalten habe.

Lotte,

---

\*) S. 135.

Lotte, nach vielen Umschweifen, nach vieler weiblichen Zurückhaltung, gestand ihre herzliche Liebe zu Werthern, nahm Alberts Vorschlag dankbar an, und gieng in ihr Zimmer um zu schreiben.

Im Beggehen kehrte sie noch um, und äussert' eine ängstliche Besorgniß wegen der Pistolen.

„Seyn Sie ruhig, Kind! Wer sich von seinem Nebenbuhler Pistolen fordert, erschießt sich nicht. Und wenn er allenfalls — —

So schieden sie von einander.

Werther erhielt indessen die Pistolen, setzt' eine vor den Kopf, drückte los, fiel zurück auf den Boden. Die Nachbarn liefen zu, und weil man noch Leben an ihm verspürte, ward er auf sein Bette gelegt.

Indessen wurden Werthers zwey letzte Briefe \*) an Lotten, und der Brief an Alberten \*\*) dem letztern gebracht, und zugleich erscholl die Nachricht von Werthers trauriger That. Albert ließ dieselbe vor Lotten verbergen, las die sämtlichen Briefe, und gieng ungesäumt nach Werthers Wohnung.

Er fand ihn auf dem Bette liegend, das Gesicht und das Kleid mit Blut bedekt. Er hatte eine Art von Convulsionen gehabt, und nun lag er ruhig mit stillem Nöcheln.

Die

---

\*) S. 118, 133.

\*\*) S. 139.



Die Umstehenden traten weg, und ließen beyde allein.

Berther hob die Hand ein wenig empor, und bot sie Alberten. Nun triumphire, sagt' er, ich bin nun aus deinem Wege!

Ich komme nicht zu triumphiren, sprach Albert ruhig, sondern dich zu betauern, und wenns möglich ist, dich zu trösten. Aber du bist rasch gewesen Berther —

Berther stieß, für einen so hartverwundeten beinahe mit zu heftiger Stimme, viel unzusammenhängendes garstiges Gewäsche aus, zum Lobe \*) des süßen Gefühls der Freyheit diesen Kerker zu verlassen, wenn man will.

A. Diß ist, lieber Berther, eben so wie die Freyheit diß Glas zu zerbrechen, eine Freyheit, der man sich nicht bedienen muß, weil sie nicht nützt, sondern schadet.

W. Heb dich von mir, vernünftiger Mensch! du bist zu kaltblütig, so einen Entschluß auch nur von fern zu denken!

A. Ja freylich, so kaltblütig bin ich, und dabey ist mir recht wohl zu Muth! Meinst etwa 's wäre 'n edler großer Entschluß? Bild'st dir ein, 's wäre Kraft und That drinn? Geh! bist 'n weichlicher Zärtling. Kannst aus der Mutter Natur Schublade wenns dir einfällt, nicht eben Zuckerwerk genug naschen, \*\*) so wilt gleich aus'r Haut fahren, denkst, sie giebt dir nie wieder Zucker.

---

\*) S. 14. \*\*) S. 13.

W. O des weisen Vernünftlers! Und doch weißt du 's Mensch. 's war keine Hülfe da. Ich konnte nicht besitzen, was ich liebte. Und nun, (er schlug die Hand übers Gesicht) was kümmert mich Welt und Natur.

U. Armer Thor, der du alles so gering achtest, weil du so Klein bist! \*) Konnt'st nicht? 's war keine Hülfe da? Konnt' nicht ich, der ich dich liebe, weil ein braver Junge bist, dir Lotten abtreten. Faß 'n Muth, Werther! 'ch will's noch igt thun.

Werther richtete sich halb auf: Wie? Was? du könntest du wolltest! — Schweig Unglücklicher! — dein' Arzney ist Gift. — Denn was hülfs? — (er sank wieder zurük) Nein! 's ist auch nichts. — Du bist ein böshafter. — Wer kalt ist, ist böshaft — Hast dir's abstrahirt, wie du mich bis aufs Ende quälen willst. —

U. Guter Werther, bist 'n Thor! Wenn doch kalte Abstraktion nicht klüger wäre, als versengte Einbildung. — Da laß dir 's Blut abwischen. Sah' ich nicht, daß du 'n Querkopf warst, und würd'st deinen bösen Willen haben wollen. Da lud ich dir die Pistolen mit 'ner Blase voll Blut, 's von 'm Huhn, das heute Abend mit Lotten verzehren sollt.

Werther sprang auf: Seligkeit — Bonne — u. s. w. — Er umarmte Alberten. Er wollte es noch kaum glauben, daß sein Freund so großmüthig gegen ihn handeln könne.

Albert

Albert sagte: Sprich nicht von Großmuth; ein bißchen kalte Vernunft thut 's meiste, und den Rest thut 'e, daß ich 'n Jungen liebe, wie du, in dem s' liegt, noch viel zu schaffen. Das Ding mit dir und Lotten hat mir schon lang gewurmt. 's gefiel mir schon nicht, als du in dem geschlossnem Plätzchen, hinter den hohen Buchenwänden, dich zu ihren Füßen warfst; \*) so unbefangen du dabey schienst, so wars doch ein so romantisch = feyerliches Ding, das 'nem Bräutigam nicht in' Kopf will. Darüber habe ich denn allerley hin und her gedacht. Du wirst dich noch erinnern, wie sich Unmuth und Unwillen aneinander vermehrten \*\*) als du am Sonntage so ungebeten dableiben wolltest. Dem sann ich auch nach, und machte mir die leidige Abstraction, daß meine Braut dich liebte. Du hältst mich für kalt, Werther, und ich bin's auch, wenns Zeit ist, aber so warm bin ich doch, daß ich herzlich liebe, und herzliche Gegenliebe verlange. Ich sah' also, ich konnte mit Lotten nicht glücklich seyn. Mein Entschluß war schon unterwegs gefaßt, euch glücklich zu machen, weil ich selbst nicht glücklich seyn konnte. Nun kam noch die gestrige Scene dazu. Lotte hat sie mir erzählt! Hör' Werther, 's 'st 'ne starke Scene! Und ich hab auch dein'n Brief an Lotten \*\*\*) drüber, gelesen. Hör' Werther, 's Ding 'st nu so! so!

Werther rief: Was meinstu? Meine Liebe ist rein wie die Sonne — Lotte ist ein Engel — vor dem alle Begierden schweigen. —

Albert sagte: Ich glaub 's ja! Aber, hör Werther, hättst 's auch wohl schreiben können, in dem letzten Briefe, worauf du sterben wolltest.

B 2

Und

---

\*) S. 69, \*\*) S. 117, \*\*\*) S. 133 = 135.

Und so giengen sie zum Abendessen.

In wenigen Monaten ward Werthers und Lotte's Hochzeit vollzogen. Ihre ganze Tage waren Liebe, warm und heiter wie die Frühlingstage, in denen sie lebten. Sie lasen auch noch zusammen Ossians Gedichte, aber nicht Selma's Gesang, \*) oder den traurigen Tod der schdnäugigen Dora = Thula, sondern ein wonniglich Minnelied von der Liebe der reizenden Colna = Dona, „deren Augen „rollende Sterne waren, ihre Arme weiß wie Schaum „des Stroms, und deren Brust sich sanft hob, wie eine „Welle aus dem ruhigen Meere. „

Nach zehn Monaten war die Geburt eines Sohns, die Lösung unaussprechlicher Freude.

---

\*) S. 123. und folg.

## Leiden

### Werthers des Mannes.

---

Die Geburt war sehr beschwerlich gewesen, ließ empfindliche Nachwehen nach sich, die Lotten an den Rand des Grabes brachten. Werther war für Schmerz außer sich. Dieß war aber nicht der selbstsüchtige Schmerz eines Menschen, der sich vernichten will, weil er unmögliches wünscht, und nicht erlangen kann, es war der gesellige Schmerz, der Mitleid zum Grunde hat, der Trost geben und empfangen will.

Lotte, eine zärtliche Mutter, konnte bey ihrer Schwäche, ihr Kind nicht säugen. Eine Amme ward geholt. Ein Ungeheuer durch viehische Lust mit verborgner Pest angesteckt, vergiftete den zarten Säugling, und der Unschuldige vergiftete, unwissend, die Mutter die ihn mütterlich liebte.

Als Werther vom Arzte die schreckliche Wahrheit vernahm, stieß er sein Haupt gegen den Erdboden, und rief: Gott! wozu hast du mich aufbehalten! Ehmals glaubt' ich, der Schmerz Lotten nicht zu erhalten, wäre der größte, und für menschliche Natur zu ertragen zu stark!

Und diesen stärkern Schmerz kannst ertragen! sprach Albert; Freund! warst ein Weichling, bist nun ein Mann

worden! Geselligkeit, sonst von dir verachtet, \*) giebt auch Kraft. Du dünkstest dich einzeln, als du den Hahn losdrücktest, uneingedenk daß du deiner Mutter das Herz brachst.

Lotte ward, durch eine langwierige und schmerzhaftes Kur, kaum dem Tode entrissen, das Kind war nicht zu retten.

Auch diesen Schmerz ertrug Werther, zum Schmerze gewöhnt, nun aber sollt' er auch Gram und Sorgen ertragen lernen. Väterlich Erbtheil war gering, gewirthschaftet hatt' er nie. Seine Mutter war erschöpft, von ihr zu verlangen, konnt' er nicht über sich bringen. Die Krankheit seiner Frau brachte Mangel herben.

Univ.-Bibl.  
München

Werther mußte also ein Amt annehmen, und wohl wars ihm, daß Albert ihm eins schaffte, und Anleitung gab, wie 's zu treiben war. Ob ein Bindwörtchen \*\*) mehr da war, oder eine Inversion weniger, mußte ihn jetzt nicht kümmern. Nun galt's, daß er sich nach andern besaunte, andere nicht nach ihm. Auch fand er bewährt, was er schon wußte, daß zum Laviren \*\*\*) Kraft gehöre, wie zum Segeln und daß man oft weiter kam. Auch sah er, was er sonst nicht wußte, daß mehr Stärke des Geistes dazu gehöre, bürgerliche unvermeidliche Verhältnisse ertragen, als, wenn tobende endlose Leidenschaft ruft, einen gähnen Berg (ohn' Absicht) Flettern, durch einen unwegsamen Wald, einen Pfad, (der zu nichts führt,) durcharbeiten, durch Dorn und Hecken. \*\*\*\*)

Doch

\*) S. 15. \*\*) S. 75. \*\*\*) S. 74. \*\*\*\*) S. 65.

Doch that's weh, dem, der mit belebender Kraft Wel-  
ten um sich schaffen möchte, \*) daß er finden sollt',  
er sey ein Geschöpf. Dieß schnitt ins Herz, und machte  
gute Laune feltner.

Lotte nahm's hoch auf, daß er so mißmüthig war, und  
wollt', daß ihm's Herz sollt', aufgehen wie sonst, wenn er  
in ihre schöne Augen sah', dacht' nicht, daß sich untern  
schönen Augen iht wohl ein feines Näschen rümpfte, wie  
sonst nicht. Werther mußt' oft, Geschäfte wegen, ver-  
reisen, auf seiner Arbeitsstube den Tag versitzen, und denn  
gieng er wohl weg, weil er Aerger hatte, der seine Frau  
nicht kränken sollte.

Lotte, sonst ein gutes Weib, aber, die ihn nicht durch-  
sah, schmollte, weil er nicht bey ihr war, und drohte aus  
verliebtem Verdruß: Traun Werther, wilt mir nicht fleiß'  
ger Gesellschaft halten, such ich sie mir wohl sonst.

's war da ein junges Kerlchen, leicht und lustig, hatt'  
allerley gelesen, schwätzte drob kreuz und quer, und plau-  
dert' viel, neust' aufgebrachtmaßen, vom ersten Wurfe,  
von Volksliedern, und von historischen Schauspielen,  
zwanzig Jährchen lang, jed's in drey Minuten zusammen-  
gedruckt, wie ein klein Teufelchen im Pandämonium.  
Schimpft' auch alleweil auf 'n Batteur, Werther selbst  
konnts schier nicht besser. Sonst konnte der Fratz bey hun-  
dert Ellen nicht an Werthern reichen, hatte kein' Grätz' im  
Kopf, und kein Mark in 'n Beinen. Sprang ums Weib-  
sen herum, fispelte hier, faselte da, streichelte dort, gab's

---

\*) S. 100.

Pfödtchen, holt 'n Fächer, schenkt' 'n Büschchen, und so  
gefellt' er sich auch zu Lotten.

Nun hatt's wohl keine Noth, daß der Lasse Lotten ge-  
fallen hätte, aber sie wollte Werthern weh thun, daß er  
ihr hofieren sollt', wie sonst, deß doch nicht mehr Zeit war.  
Und 's Kerlchen ward dreist, und dacht' er hatt' Lotten, und  
Werther grüßgramte, daß Lottchen solch 'nen Lumpen litt,  
so hatten sie Borte, und Lotte ließ nicht ab, und neckten  
sich so fort, bis Uebel ärger ward, und sie schieden sich  
von Tisch und Bette, Lotte zog zu ihrem Vater.

Lotte weinte Tag und Nacht, liebte Werthern in der  
Seele, und wollt' doch nicht Unrecht gehabt haben. Wer-  
ther schlug sich mit der Faust wider die Stirn; Hui! schrie  
er: unbeschreiblich freßender ist der Gram, weder je sonst  
einer! Ich habe Lotten, und soll sagen, sie liebt mich nicht,  
besser war's da sie mich liebte, und hatte sie nicht.



## Freuden

### Werthers des Mannes.

---

Albert war in Geschäften seines Fürsten acht Monden in Wien gewesen, und kam zurück, kurz drauf, als Werther und Lotte sich getrennt hatten.

Er traf Werthern, mit dem Gesicht' auf demselben Kamineapsee liegen, worauf er ehmal's mit Lotten den Ossian laß.\*)

Und nun? wie ist's mit deiner Frau? sagt Albert.

Ha! rief Werther, als er ihn sah, 's mit den Weibsen nichts, alle sind falsch, wankelmüthig! — und biß sie die Nägel.

A. Nur wieder fein mit dem Kopf durch die Wand, Werther! Als wenn's nicht von dir selbst käme! bist 'n Thor Werther, und hast die arme Lotte auch bethört. Ich! hab' sie gekannt, ein gutes Landmädchen, lustig und fromm, konnte kleine Spiele spielen, konnte frohen Muths tanzen, aber auch den Kindern Brod schneiden,\*\*) liebte herzlich häusliches Leben,\*\*\*) ob 's gleich wußte, daß 's kein Paradies, aber doch im Ganzen eine Quelle unsäglich' Glückseligkeit ist. Da lieb' ich 's Mädchen, und  
B 5
wollt'

---

\*) S. 122.    \*\*) S. 21.    \*\*\*) S. 23.

woßt' sie haben, denn solche Frau brauch' ich. Drauf kamst du, und stimmtest die Weise viel Töne höher: Da sollt' s' lauter innige Empfindung seyn, lauter starke Anspannung, keine Einschränkung, keine Ueberlegung, wir hielten 's Herzchen wie ein krankes Kind, gestatteten ihm all seinen Willen, \*) lebten immer in der Zukunft, wo ein großes dämmerndes Ganze vor unserer Seele ruhte, wo wir unser ganzes Wesen hingeben konnten, uns mit der Wonne eines einzigen großen herrlichen Gefühls ausfüllen zu lassen.\*\*) Dieß verschluckte das weibliche zärtliche Geschöpf begierig, und hielt sich am glücklichsten, wenn 's im freundlichen Wahne so hintaumeln konnte. †) Ja wohl, guter Berther, wär' der Wahn besser als die Wahrheit, wenn er nur nicht aufhören müßte. Nun hat er bey dir aufgehört, das gute Weibchen taumelt noch drinn fort, und du wunderst dich, daß ihr nicht zusammen kommen könnt? Hohe überschweifende Empfindung, lieber Berther, steht gut im Gedicht, aber macht schlechte Haushaltung. Seiner junger Herr! Lieben ist menschlich, nur müßt ihr menschlich lieben, ††) berechnet euer Vermögen zu lieben, und haltet die goldne Mittelstraße, sonst wenn ihr 's Mädchen gierig macht, so wird sie mitten im Genuße darben! Wer hätte dir das vor zwey Jahren sagen dürfen, und doch ist's ist nicht anders.

W. Geh zum Teufel mit deinen unbedeutenden! Gemeinsprüchen! †††)

21.

\*) S. 9.      \*\*) S. 31.

†) S. 41.      ††) S. 16.      †††) S. 55.

A. Wenn sie nicht wahr wären, schickt' ich sie auch dahin.

Albert reisete zu Lotten; die weinte bitterlich und rief: Alle Menschen sind treulos, hätte ich je gedacht, daß mich Werther verlassen könnte!!!

Das gefest gutes Kind, sagte Albert, und denk' ob du nicht auch dran schuld bist. Werther wollt' keinen Geelschnabel um dich leiden; weist noch, obs mir auch behaglich war, da Werther so um dich buhlte? Und doch war Werther ein ehrlicher guter Kerl, und dein Lecker ist 'n Porpanz. Hast unrecht gehabt Lottchen. Necken geht wider 'n Mann, und gerümpfte Nase bringt nicht verlorrne Liebe zurück. Wärs nicht besser, du liebtest Werthern wie zuvor, und er dich auch? Liebst 'n noch?

Lottchen weinte abermahl bitterlich: Ob ich ihn liebe? Gott! —

Albert holte Werthern auf den Jagdhof, der alte Amtmann hieß Werthern kurz und lang, Lotte weinte, und entschuldigte ihn. Werther umarmte Lotten, und sie reiseten völlig versöhnt zurück.

Jetzt, durch kleine Uebereilungen vorsichtiger gemacht, genossen sie, in reichem Maaße, die Vergnügungen des häuslichen Lebens, die sich so tief empfinden, und so wenig beschreiben lassen. Wechselseitige Liebe und Zutrauen beseligte sie. Werther hieng wieder, mit Gott weiß wie viel Wonne, an dem Arme und Auge seiner Frau, das voll vom wahrstem Ausdrücke des offensten reinsten

sten Vergnügens war. \*) Er wartete seine Geschäfte ab, sie erzog ihre Kinder, und so floss ihr Leben wie ein stiller Bach dahin, — ein nicht so poetisches Bild, als reisende Ströme, aber deshalb Glücklichen nicht weniger angemessen.

Durch Fleiß und Sparsamkeit wurden sie nach etwa sechszehn Jahren wohlhabend. Werther konnte nun wieder des mühsamen Arbeitens entbehren, und so kauft er sich ein klein Bauergütchen. Am Abgange eines Berges mit hohen Ulmen und bejahrten Eichen besetzt, lag es. Nur ein klein Häuschen war da, aber fruchtbare Aecker und ein Garten ums Haus, darinn, unter hohen Bäumen, ein Brunn', wohl zwanzig Stufen tief in den Felsen gehauen, \*\*) wie ihn Werther liebte. Hier ließ er sich nieder, und genoß abermal, die simpel harmlose Wonne eines Menschen, der ein Krauthaupt auf seinen Tisch bringt, das er selbst gezogen, und nun nicht den Kohl allein, sondern all die guten Tage, den schönen Morgen, da er ihn pflanzte, die lieblichen Abende, da er ihn begoß, und da er an dem fortschreitenden Wachsthum seine Freude hatte, alle in einem Augenblicke wieder mit genießt \*\*\*) Denn Lotte zog auf den Krautfeldern Gemüse und Wurzeln, die den unbescholtenen ländlichen Tisch füllen. Der Obstgarten war Werthers Besorgung, und die Kinder, pflanzten sich Beeten voll Tulpen und lieblicher Anemonen.

Das war all gut, bis 'n Kerl kam, der war in England gewesen, hatte des Herzogs von Bridgwater Kanal befa-  
ren,

---

\*) S. 26.

\*\*) S. 8.

\*\*\*) S. 32.

ren, unterm Berg weg, und über 'n Irwell, hatte die Gärten zu Stowe gesehn, und hatte sich von Chambers erzehlen lassen, was der Kaiser von China für Gärten habe, wunderbar und schrecklich, daß 's 'ne Lust ist. Sonst war der Kerl nicht klüger wieder kommen, als er war wege gereißt, hatt' aber Geld wie Heu, wolt' was originales haben, bauen 'nen orientalischen Garten, wo kein Orient ist, hätt' er bey Desjidda gewohnt, würde er ein Versailles angelegt haben, nach le Notre's Rissen. Der kauft' den Berg über Werthers Hüttchen, legt' darauf große Dinge an, sonderlich und wunderlich, Schlangengänge, Abgründe, Tempel, Pagoden und Bildnisse. Als er fertig war, wolt' er den Garten auch bevölkern, wie der Kaiser von China, daß 's recht natürlich wär'. Da schaft' er sich Hunde, die verkleidet' er in Wölfe, Cyperkatzen in Lieger, Lämmer gelb und braun gefärbt in Leoparden, und Spizmäuse in Hermeline. Das Vieh lief über, in Werthers Obstgarten, und streifte sich, zwischen den Bäumen, die hölzernen wilden Larven ab, die ihm vorgebunden waren. Doch weil sich 's noch scheuchen ließ, achtet 's Werther nicht. Aber nun wollte der reiche Franz was großes beginnen. Er hatte jenseits des Berges einen ziemlichen Fluß, den leitet' er mit Mühlen in die Höhe, daß er disseits einen Wasserfall haben wollte, am gähnen Absturz des Berges. Da frohlockte das Kerlchen, und seine Seele ward erschüttert, wie das Wasser in hohen Fluthen herabbrauste, zwischen den hundertjährigen Eichen, und über die Felsenstücken weg schäumte, aber eh' man 's sich versah, wars in Werthers Garten, spühlte die Bäume aus, riß das kleine Gartenhäuschen um, und verheert', die fruchtbaren Krautfelder, und die lieblichen Tulpenbeete. \*)

Lotte

\*) S. 16,

Lotte raufte sich die Haare, die Kinder weinten, aber Werther war durch Erfahrung gelassen geworden. Er staunte eine Weile, und sagte zu sich selbst:

Der Kerl ist traum'n Genie, aber 'ch merk's wohl, ein Genie ist ein schlechter Nachbar. Wenn 's einem selbst auch wohl thut, als ein Genie sprechen, so thut's andern oft schier übel, wenn man als ein Genie handelt. Der Wasserfall ist warlich feck, aber das kleine Häuschen, in dem ich mit meinen Lieben mein fröhliches Butterbrod aß, meine Krautfelder, meine Obstbäume, meine Tulpenbeete waren gut. Sonst wohl war mir die Lösung: Reckheit ohne Gränzen, Schwingen bis in den Aether, Anspannung ohne Erschlaffung, Brauchen der Kräfte ohne Einschränkung. Alles schön! Wir wollens Genie auch nicht einschränken, denn der Kerl, der sein'm Gock so Zucker giebt, ist reich und mächtig, und Klagen thut's nicht. Aber wenn wir dem Genie aus dem Wege gehen könnten!

Er gieng zum reichen Nachbar, führt' ihn an der Hand herab und sagte ganz gelassen:

Hier seht Nachbar, was euer Wasserfall in meinem Garten angericht't hat. Ich könnt' euch verklagen, aber was hilft's; wollt ihr mir 's Gütchen abkaufen, so zieh' ich weg, und lso mücht ihr fallen und laufen lassen, wie's euch deucht.

S' n' Wort, schrie der Nachbar, 'ch seh 'r seyd 'n Kerl der 's Große liebt. Schaut wie die Bäume mit 'n Wurzel'n empor liegen, und wie 's Dach vom Häuschen auf d' Seite hängt, und die Krautköpfe drüber rollen! He! Nachbar! Natur im Garten geht weit über die verdammte Kunst,

Kunst, solch 'ne Ansicht, hätte mir nun keine Theorie, wie s' den Quark nennen, ausfinden können. Und so gab er Werthern, ungefordert, mehr, als 's Gütchen werth war.

Werther nahm's Geld, dacht' in sich: 's doch auch Natur, wenn Wurzeln in der Erde stehen, und Äpfel an 'n Bäumen hängen. So kauft' er sich ein ander Gütchen, ein wohlgebaut Haus, vorm Hause ein Platz mit zwei Linden, wie zu Wahlheim \*) vor der Kirche. Hier lebt er noch, glücklich und vergnügt, mit Totten und seinen acht Kindern. Erfahrung und kalte gelaßne Ueberlegung hat ihn gelehrt, ferner nicht, das bißchen Uebel, das das Schicksal ihm vorlegte, zu wiederkäuen, \*\*) dagegen aber, die Wonne, die Gott über ihn ausgoß, mit ganzem, innig dankbarem Herzen aufzunehmen. \*\*\*) Nachdenken über die Wege der Vorsehung, die kein blindes Schicksal, †) sondern Güte und Gerechtigkeit sind, hat seine ausgetrocknete Sinnen wieder heiter gemacht, die überspannten Nerven abgesspannt, ihm die Säule des Herzens ††) zurück gegeben, die er vormals genoß. Er kann wieder, im hohen Grase am fallenden Bache liegen, und näher an der Erde, zwischen Halmen und tausend mannigfaltigen Gräschen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten, all der Würmchen, der Mückchen, näher an seinem Herzen fühlen, fühlen die Gegenwart des Allmächtigen, der uns all nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält. †††) Und was noch mehr, er geht nicht darüber zu Grunde, erliegt nicht unter der

\*) S. 14.

\*\*) S. 5.

\*\*\*) S. 101.

†) S. 102.

††) S. 8.

†††) S. 79.

der Herrlichkeit dieser Erscheinungen; \*) denn Lotte und seine acht Kinder, die besten Gaben die ihm Gott gegeben hat, liegen neben ihm, und fühlen gefellig, was er fühlt. Wenn je in seinem feurigen Gemüthe ein Tumult aufsteigen will, so lindert ihn, unverzüglich, der Anblick der glücklichen Gelassenheit \*\*) dieser gesunden liebenswürdigen Geschöpfe, der Abdrücke der Stärke und Edelmuth des Vaters, und der Munterkeit und Schönheit der Mutter. Sie haben schon wieder andere Beeten gepflanzt, wo Tulpen mit Narcissen und Hyacinthen abwechseln, und durch ihre arbeitsamen Spiele, werden die Krautfelder umfaßt, mit Rosenhecken und Jesmingängen, das Gartenhäuschen, mit duftendem Weißblatt, des Bohnhauses Mittagsseite, mit Traubengeländern.

---

Hm! sagte Hans, hol' mich 'r Henker, 's hätte doch auch so kommen können.

Ey freylich wohl! sprach Martin, auch noch auf hundertley andere Art. Erschießt man sich aber einmahl im Ernst', weg sind sie.

3. Hast traun recht, 'ch schließ mich nit!

---

\*) S. 8.

\*\*) S. 18.

---









